

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

148 (28.6.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-255183)

# Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und christlichen Feiertagen.  
Inserate: die viergespaltene Zeile 10 S. bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzeitungsliste Nr. 5068.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement  
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:  
vierteljährlich . . . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . . . 0,70 „  
incl. Postbestellgeld.

Redaktion und Expedition: Gant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 148.

Bant, Freitag den 28. Juni 1895.

9. Jahrgang.

## Statistische Streiflichter auf die soziale Lage im deutschen Reich im Jahre 1894.

Bekanntlich wird die Sozialstatistik von den amtlichen statistischen Stellen bis heute sehr flüchtig behandelt. Während dieser jüngste Zweig am Baume der statistischen Wissenschaft in der Arbeiterfrage überall lebhaftes Sympathien, ja thätigste Unterstützung gefunden hat, muß er sich in der amtlichen Statistik mühsam und allmählich seinen Platz erkämpfen. Wie schwer diese Anerkennung zu erlangen ist, mag die eine Thatsache illustriren, daß der berühmte Statistiker Engel schon in den 70er Jahren eine Arbeitslosenstatistik vorschlug, daß die Regierung sich aber erst in unseren Tagen dazu entschließen konnte. Aus demselben Grunde erklärt es sich auch, daß in dem sonst vorzüglichsten und sehr bequem eingerichteten statistischen Jahrbuch des deutschen Reiches, dessen neuester Band vor uns liegt, für soziale Statistik, wenn man von Abschnitt XVI, Arbeiterversicherung, abliest, kein Raum war. Aber trotz dieser sehr bedauerlichen Mängel lassen sich aus dem sonst sehr reichhaltigen Material einige lehrreiche Zahlenangaben in sozialer Hinsicht herausheben.

Fangen wir einmal bei der Reichsbank an. Ihr Gesamtumlauf ist seit dem Vorjahr zurückgegangen, so daß die Reichsbank, welche 1890 881 und 1893 noch 7,53 zahlte, neuer nur 6,26 Prozent Dividende abgeworfen hat. Dies offenbar Anzeichen für die auf uns lahmende wirtschaftliche Depression findet seine Bestätigung in der Konjunkturstatistik. Die Zahl der neu eröffneten Konjunktur hat sich gegen 1893 von 6733 auf 7411, oder auf 100 000 Einwohner berechnet von 13,3 auf 14,4 erhöht. Nur in den letzten Monaten des Jahres ist ein Nachlassen dieser Steigerung zu bemerken, das vielleicht auf eine kleine Besserung im Geschäftslieben hindeuten könnte.

Welt stärker als in diesen auf die Unternehmer und Kapitalisten bezüglichen Zahlen, kommt die Schmerz der industriellen und landwirtschaftlichen Krise in den die Massen betreffenden Zahlen zum Ausdruck. Der Branntwein bildet unter unserem rauhen Klima das wichtigste Nahrungsmittel. Trotz dieser seiner Unentbehrlichkeit und trotzdem sein Preis (1000 Berlin 10 000 l) von 70,9 im Jahre 1890 auf 53,8 im Vorjahre und 50,9 im letzten Jahre gesunken ist, hat sich der Branntweinkonsum von 4,5 auf 4,4 l für den Kopf der Bevölkerung verringert. Dem entspricht es auch, daß der Salzverbrauch, der sich in den 70er Aufschwungsjahren auf 7,8 kg pro Kopf stellte, auf 7,6 kg herabgesunken ist. Sals ist niemand zum Vergnügen. Geht also der Salzverbrauch zurück, so ist damit, wie die italienische Malaria-Erkrankung beweist, unbedingt eine Schwächung der Volksgesundheit verbunden. Macht nicht, was kümmert den Staat die Gesundheit der Massen, Geld will er haben. Darum wird eine Salzsteuer erhoben, deren Erträge sich trotz der Verbrauchserhöhung von 0,90 auf 0,91 M. pro Kopf erhöht haben. Non olet, bemerkt Herr v. Wolodowsky, Geld sinkt nicht.

Zurückgegangenen ist auch der Konsum in den Hauptnahrungsmitteln. Leider sind hier nur fünfjährige Durchschnittsmittel, so daß eine genaue Vergleichung der einzelnen Jahre nicht möglich ist. 1879/84 betrug der Nougatkonsum pro Kopf der Bevölkerung 121,0 kg, im nächsten Jahr 115,9 und 1889/94 trotz des starken Preisrückfalls nur 112,6. Inwiefern dieser Rückgang durch eine Steigerung des Weizenkonsums ausgeglichen wird, läßt sich bei dem Mangel an genauem Material für die einzelnen Jahre nicht beurteilen. Sehr gravierend ist, daß auch der Verbrauch des anderen hauptsächlichsten Nahrungsmittels, der Kartoffel, von 399,9 auf 398,2, also um 1,7 kg pro Kopf zurückgegangen ist. Aber von einem Nothstand ist natürlich im gesegneten deutschen Vaterlande nichts zu merken!

Daß der Getreideverbrauch gesunken ist, hängt mit der Vermehrung des Bierkonsums von 88,7 auf 91,1 l pro Kopf zusammen. Ganz charakteristisch ist hierbei, daß in den Theilen Deutschlands, wo das Bier dem Massenverbrauch im weitesten Sinne des Wortes dient, in Bayern und Thüringen, ein Fallen des Kopfkonzums um 4,7 bzw. 13,1 l sich herausstellt. In den übrigen Theilen Deutschlands sehen wir die oberen Klassen ihren Weizenkonsum erheblich einschränken (der Jollertrag für eingeführten Wein erniedrigte sich von 38,0 Pfg. 1890 auf 32,0 Pfg. 1893 und 30,1 Pfg. im letzten Jahre) und an dessen Stelle das Bier setzen. Das Steigen des Bierkonsums beweist also durchaus nichts gegen die fortschreitende Auspothierung der Massen, sondern zeigt im

Gegeheil, daß auch die oberen Klassen in Folge der Krise ihre Lebensweise zu verbilligen trachten.

In gleicher Weise ist auch der Konsum der ausländischen Massenartikel zurückgegangen, weshalb auch die Jollerträge für diese Waaren sinken mußten. So ging der Jollertrag pro Kopf der Bevölkerung für Raffee von 100,7 im Jahre 1891 und 95,5 im Jahre 1893 auf 95,2, für Beringe von 8,1 auf 7,8, für Reis von 10,2 auf 7,8 zurück, so daß auch in den Reichsfinanzen ein Ausfall der Jollerträge um 1134 000 M. eintreten mußte. Die geringe Zunahme des Kohlenverbrauchs von 1876 auf 1905 kg im Jahre 1893 und die parallele des Rohreisens von 94,4 auf 98,7 ließe sich vielleicht auf ein lautes Nachlassen der wirtschaftlichen Krise deuten, das sich in diesen beiden Gewerben zuerst bemerkbar machen muß.

Daß die Zahl der überseeischen Auswanderer von 120 000 im Jahre 1891 auf 88 000 im Jahre 1893 und 41 000 im Jahre 1894 zurückgegangen ist, beweist durchaus nicht, daß die Auswanderungslust nachgelassen hat und somit das Wohlsein in der Heimath gelitten ist, sondern zeigt nur, daß den Auswanderungs-lustigen die zum Auswandern nötige Geldsumme fehlt. Auch die niedrige Zahl der Eheschließungen, 7,9 pro Tausend der Bevölkerung, ist ein Zeichen für den wirtschaftlichen Tiefstand.

Noch weitere Daten zur Beleuchtung heranzuziehen, verbietet uns der Raum. Als für das Jahr der Um-  
kurzoilage besonders interessant theilen wir noch die Thatsache mit, daß die Zahl der Verurtheilten wegen Verbrechen und Vergehens gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion von 61 994 im Jahre 1891 auf die respektable Höhe von 73 107 angewachsen ist, oder daß auf 10 000 strafmündige Personen im Jahre 1891 17,8, 1894 20,5 aus diesen Gründen verurtheilt wurden. Da sieht man doch wenigstens, daß die Staatsanwälte nicht ganz unnütz sind, sondern daß sie hart arbeiten müssen im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte.

Schließen wollen wir unsere statistische Skizze mit ein paar Zahlen über die Schulbildung der Rekruten, wonach man das Bildungsniveau der Volksmassen zu beurtheilen pflegt. 1875/76 waren unter 100 Eingekallenen 2,37 ohne Schulbildung (d. h. konnten weder lesen noch schreiben), 1893/94 ist dieser Satz auf 0,24 heruntergegangen. (Leipz. Volkstg.)

## Politische Rundschau.

Bant, den 27. Juni.

Die Stichwahl in Kolberg-Roslin findet am 28. d. M. statt. An dem Siege des konservativen Wermehers ist nicht zu zweifeln.

Die Reicheinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern für die Zeit vom 1. April bis Ende Mai 1895 belaufen sich auf 107 471 884 M. (mehr 7 157 553 M.). Mehreinträge haben ergeben die Höhe 7 787 371 M., die Verbrauchszugaben von Branntwein 593 013 M., die Zundersteuer 223 096 M.; alle übrigen Positionen weisen Mindereinnahmen auf, die stärkste die Branntweinmaterialsteuer mit 781 293 M. Indirekte Steuern lassen das Volk nach wie vor bluten.

Zu der Berufs- und Gewerbebeziehung macht die „Volkzeitung“ darauf aufmerksam, daß infolge der angewandten Erhebungsmethode die Zahl der Landwirthe weit größer erschienen wird, als sie in Wirklichkeit ist. Nach dem Fragebogen fällt nämlich jede landwirtschaftlich benutzte Fläche unter die Rubrik Landwirtschaft. Nun glebt z. B. der Wagnisrat in Berlin an Herrn Kartoffel-land, wodurch doch schon 2505 solcher „Landwirthe“ vorhanden sind, ganz abgesehen von denen, die an der Peripherie ein Streifen Land mit einer Laube gepachtet haben, um ein bißchen Kartoffelkauf zu treiben. Wegen dieser Absonderlichkeiten, die man erst zu spät gemerkt worden ist, soll künftig die jetzige Zählungsmethode aufgegeben werden.

Die Arbeiterentlassungen in den kaiserlichen Militärwerkstätten in Spandau, mit denen im vorigen Jahre begonnen wurde, dauern auch jetzt noch an. Am meisten wurden bisher davon betroffen die technischen Institute der Artillerie, so ist das Arbeiterpersonal der dortigen Artilleriewerkstatt von 2500 auf 800 Mann herabgesetzt. Im Feuerwerkslaboratorium soll der Bestand von 3000 auf 1100 Personen reduziert werden; hier sind die Entlassungen noch nicht abgeschlossen. Jetzt kommt dem Vernehmen nach auch die Munitionsfabrik an die Reihe, in der ca. 4000 Personen, zum größten Theil Arbeiterinnen, beschäftigt werden. In dieser

Fabrik wird auf eine Entlassung von 800 Personen gerechnet. — Wie in Spandau, so sind auch anderswo in den Militärwerkstätten große Betriebsreduktionen angeordnet worden. Im Ganzen dürften nach und nach gegen 7000 Personen in den militärtechnischen Instituten ihre Beschäftigung verlieren.

Zur Vereinsgesetz-Praxis in Preußen hat das preussische Oberverwaltungsgericht am Freitag einen Entscheid gefaßt, der einen völlig neuen Begriff, den der „lockeren Vereine“, in das Vereinsrecht einführt. Die Berliner „Volkstg.“ berichtet über den Fall: „Der sozialdemokratische Wahlverein für die Kreise Ruppin und Templin hielt am 13. Oktober 1894 seine regelmäßige Versammlung bei einem Gastwirth ab, der bis 10 Uhr Polizeistunde hatte. Nach 10 Uhr erschien ein Polizeibeamter, der jene Versammlung ohne viel Umstände auflöste. Der Beschwordene war ohne Erfolg. Sodann klagte der Vorsitzende des Vereins, A. Wellé, die Klage gegen den Oberpräsidenten an und machte geltend, das Vorgehen der Polizei sei ungesetzlich gewesen, da es sich um eine regelmäßige Vereinsversammlung gehandelt habe und nicht etwa um eine öffentliche Versammlung, wie der Oberpräsident behauptete. Das Oberverwaltungsgericht erachtete indes die Klage des Vereinsvorsitzenden für nicht begründet und zwar aus folgenden Erwägungen: Die Polizei ist mit Eintritt der Polizeistunde zur Auflösung einer in den Räumen einer Schankwirtschaft abgehaltenen Versammlung berechtigt, selbst wenn diese Räume von Privatpersonen gemiethet und der sonstigen Öffentlichkeit entfremdet sind, sobald diese Versammlung öffentlich ist, d. h. wenn sie sich nicht auf einen individuell abgegrenzten Personenkreis beschränkt, was hier nicht der Fall ist. Durch die Zugehörigkeit zu einem Verein kann zwar ein engerer, in sich zusammenhängender und nach außen abgeschlossener Personenkreis gebildet werden, doch muß dies keineswegs immer so sein. Es ist denkbar bei großen politischen Vereinen oder bei Vereinen, deren Organisation lose und die Lösung der Mitgliedschaft eine sehr leichte ist und die Vorbereitungen für den Erwerb der Mitgliedschaft sehr gering sind, daß nicht gesagt werden kann, der fragliche Verein bilde einen individuell begrenzten Personenkreis. Die Voraussetzungen dafür, daß ein Verein nicht als geschlossener anzusehen ist, treffen im vorliegenden Falle zu. Die Organisation des fraglichen Vereins ist erheblich locker; jeder Mann, der einen Groschen bezahlt, im Besitze der Ehrenrechte ist und seinen Beitritt erklärt, wird Mitglied des Vereins. Daher war die fragliche Vereinsversammlung, wenn sie auch in einem gemieteten Lokale stattfand, als öffentliche Versammlung anzusehen und an die Polizeistunde gebunden.“ — Mit Recht bemerkt das zitierte freisinnige Blatt, daß diese Deutung des Begriffs Verein nicht unannehmbar sei. „In die Geringsfügigkeit des Beitrittsgeldes von zehn Pfennigen entscheidend für die Charakterisierung eines Vereins als eines „lockeren“ Vereins, so darf man dem entgegenhalten, daß sehr wohl ein außerordentlich geschlossenere Verein denkbar ist, bei dem gar keine Beiträge gezahlt werden, bei dem vielmehr es als Ehrenpunkt angesehen wird, die Statuten genau zu befolgen, ohne daß die Zugehörigkeit zum Verein überhaupt durch finanzielle Leistungen an den Verein dokumentiert wird. Andererseits ist auch zu erwägen, daß ein Beitritts-geld von zehn Pfennigen, so gering dieser Betrag einem Gutskürten erscheint, der zehn Pfennige für nicht zu achten in der glücklichen Lage ist, für Arbeiter mit 10 bis 15 oder 20 Mark Wochenverdienst eine genügende finanzielle Bindung darstellt, die sie als feste Vereinsmit-glieder an einen „geschlossenen“ Verein hinreichend fesselt, während sie andere Arbeiter ausschließt, mit den Versammlungen dieses Vereins zu öffentlichen nicht werden läßt. Bei welcher Höhe des Beitrittsgeldes hört, so muß man weiter fragen, ein Verein auf, ein „lockerer“ Verein zu sein, der unter die Polizeistunde fällt, um ein Verein im Sinne des Vereinsgesetzes zu werden, der nicht der Polizeistunde unterliegt? Es gibt Vereine, bei denen man sich die „immerwährende Mitgliedschaft“ erkaufen kann durch einmalige Zahlung eines bestimmten Betrags. Ein Betrag von etwa 50 oder 100 M. würde einen Millionär nicht fester an den Verein binden, als wenn ein Arbeiter mit 600 M. Einkommen 10 Pfg. zahlt. Welcher Verein ist nun der fester und der „lockerer“? Und welcher Verein von beiden läuft am meisten Gefahr, seine Vereins-versammlungen von der Polizei als öffentliche betrachtet und mit Andbruch der Polizeistunde aufgelöst zu sehen? Wir glauben nach Alledem nicht, daß mit der Einführung des Begriffs der „lockeren“ Vereine auf Grund der vom Oberverwaltungsgericht gegebenen Definition ein glücklicher Griff gethan ist. Auch diese neueste Entscheidung

ist das Bedürfnis nach einer endlichen gesetzlichen Neuordnung des preussischen Vereinswesens nur um so dringlicher erschienen."

Kündigung des Krankentaggelohngesetzes. Die Präsidenten-Vollkommission veröffentlicht das folgende Schreiben des preussischen Handelsministers:

Berlin, 26. Mai 1896.

Ministerium für Handel und Gewerbe. Es den Arbeitgebern, namentlich denen des Baugewerbes, soll es sehr wohl bekannt sein, daß die Mitglieder der Ortsvereine sich nicht annehmen, die Mitglieder einer eingetragenen Kasse zu sein oder bereit sind, solche zu werden.

Über das obige Verbot erlaube ich ergeben, gefällig zu berichten, es solche Beobachtungen auch in dem vorigen Verwaltungsbezirk gemacht worden sind und wie sich diesen Verboten vorzuziehen im Wege der Klärung des Gesetzes entgegenzutreten läßt.

Dabei bemerke ich ergeben, daß im Baugewerbe bezüglich weniger die folgenden Unternehmer in der angegebenen Weise verfahren, als vielmehr Maurerparlier, denen die Aufnahme der Arbeiter übertragen ist, und gewinnbringende Baunternehmer, denen daran gelegen ist, auch die geringen Beiträge für die Krankenkasse zu sparen.

Ihrem gefälligen Berichte sehr ich binnen 4 Monaten ergeben entgegen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Ge. Freiherr v. Bötticher.

B. 5621.

Daß diese eigenthümliche Agitation der Unternehmer für die freien Hilfslösen auch in anderen Gewerken, so vor allem im Handelsgewerbe, häufig vorkommt, wird der Oberbeamten auf Grund seiner Exakte wohl erfahren. Ob die preussische Regierung bei ihren Reformplänen nicht an die völlige Vernichtung der freien Hilfslösen denkt, lassen wir dahingestellt. Der Herr Rölller dürfte es nachgelagt werden, daß es ihr nicht fern liegt, die freien Hilfslösen wegen des mit ihnen verbundenen Selbstverwaltungsrechtes der Arbeiter zu vernichten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam am Montag die nationalliberale Interpellation, betreffend den Mißlags-Prozess zur Besprechung. Aus derselben erschienen und besonders die Ausführungen des Zentrumsgewerkschaften Spahn charakterisierend für die Stellung dieser Fraktion zu dem Prozesse und wollen wir unter Lehren einen Auszug aus denselben nicht vorenthalten.

Derselbe gab zu, daß die Vorkommnisse in Baden selbst die katholische Bevölkerung in hohem Grade erregt und ein großes Mißtrauen gegen diese höchstlichen Anhalten hervorgerufen haben, meint aber, daß jene Vorgänge und der Verlauf des Prozesses Mißlage keinen Anlaß löten zu einem Entschuldigungsverfahren. Er behauptet, daß die Leitung des Prozesses mehr in den Händen der Vertheiligung gelegen habe, die ihr Amt nicht im Dienste der Wahrheit, sondern der Effektivität gebraucht hätte.

Das Urtheil des Gerichts enthalte auch Zeugenaussagen über Mißhandlungen, die gar nicht in Mariaberg vorgekommen sind, sondern, wenn überhaupt, so in einer anderen Anstalt. (Schloß Jansau?) In Baden. Es sind auch Mißhandlungen nicht in größerer Zahl vorgekommen. Es handelt sich keineswegs um ein fortgesetztes System. Wir erziehen besonders nicht, daß ein Geisteskranker zwischen einem gläubigen Pfaffen und einem Pfaffen eingesetzt wurde. Der Fall ist nicht vorgekommen in Mariaberg. (Große Unruhe.) Dieser Fall ist vorgekommen, wie nachträglich ermittelt worden ist, vor etwa 19 Jahren in einer anderen Anstalt. Ein Geisteskranker drang behändig aus eigener Keilung in diesen Raum hinein. (Stimmliche Heiterkeit.) Nur 3 oder 4 Jahre gehören nach dem Urtheil der neuesten Zeit an, die anderen sind augenscheinlich vor 1890 passiert. So lange der erzbischöfliche Stuhl in Köln erliegt war, konnte eine Revision dieser Brüder seitens der geistlichen Behörde nicht stattfinden. (Große Unruhe.) Die Schuld traf also während der Zeit lediglich den Staat. — Der Abgeordnete Spahn giebt auch noch zu, daß die Jansen-Vision in der Alexianeranstalt den heutigen Anschauungen nicht entspricht, bestritt aber, daß Fortes seiner Freiheit beraubt gewesen sei und schließt damit, daß gegen die geistliche Leitung der Anstalt kein begründeter Vorwurf vorliegt.

Aus der Begründung des Urtheils im Prozesse Mißlage sei Folgendes mitgetheilt: „Bei allen vom Angeklagten Mißlage herrührenden Mißthaten und bei Verfassung der Proklamation hat der Angeklagte in Wahrnehmung der berechtigten Interessen des Fortes gehandelt. Außerdem hat der Angeklagte Mißlage aber durch diese Artikel und die Proklamation seine eigenen höchst persönlichen Interessen wahrgenommen. Sobald Fortes aus der Anstalt heraus war, ging von der Zentrumsprelle eine geradezu maßlose Hebe gegen Mißlage los, so daß sich dieser genöthigt sah, zur Abwehr der Angriffe die fraglichen Artikel und zuletzt auch die Proklamation zu verfassen. ... Aus alledem ergibt sich unumwieglich, daß die Angeklagten lediglich und allein die Aufdeckung arger Mißstände und deren Verhütung für die Zukunft mit der Veröffentlichung der Artikel und der Schrift bewußt haben, daß sie bloß das in der Anstalt herrschende System haben verurtheilen wollen, daß es ihnen aber ferngelegen hat, in bewußt rechtswidriger Absicht in die Sphäre der Alexianer und der sonstigen Antragsteller einzugreifen.“

Nun will er's nicht gewesen sein. Die „Pamb. Nachr.“ veröffentlicht einen vom Fürsten Bismarck inspirierten Leitartikel, worin die Auffassung, als habe Fürst Bismarck in seiner letzten Rede an die Deputation des Bundes der Landwirthe den Staatssekretär v. Bötticher treffen wollen, als „wichtig“ zurückgewiesen wird. Fürst Bismarck habe ja auch von Abgeordneten gesprochen, die Ministerkandidaten seien, und Herr v. Bötticher sei niemals Abgeordneter gewesen. „Wir halten“, heißt es weiter, „denn v. Bötticher einzuweisen für gar nicht entbehrlich. Sein Ausscheiden würde keine Kündigung der Politik, sondern eine geschäftliche Notlage der Hinterbänkler herbeiführen. Fürst Bismarcks Rücktritt müßte in hohem Maße zu be-

fragen sein. Schon weil wir von der Thätigkeit des Fürsten die sorgfältigste Pflege unserer Beziehungen zu Rußland erwarten.“ Es sei ein Versehen, wenn Herr v. Bötticher sich durch Bismarcks Ausruf getroffen fühlte, und deshalb so großes Gewicht aufzusetzen liege, wie in der „Rhein. Zig.“ und im „Reichsanzeiger“. Herr v. Bötticher sei nicht durch das geistreiche kaiserliche Wohlwollen rechtlich entschädigt. Der Altredaktionsrat freist und ruft sich, nachdem der Kaiser gesprochen.

Der Magistrat von Berlin hat neuerdings ein Verbot den Kultusminister gerichtet, in dem er unter eingehender Begründung um Aufhebung der Verfügung bittet, durch welche Disfidenten gezwungen werden, ihre Kinder an dem Religionsunterricht in den Gemeindeschulen theilnehmen zu lassen.

Der Postkassisten-Verband hielt am Sonnabend seinen diesjährigen (fünften) Verbandstag ab. Der Vorsitzende Derpostkassistent Rabbiner hob als besonders erfolgreich das stetige Wachsen und Fortwärtbringen des Vereins trotz aller Anfeindungen hervor. Die Mitgliederzahl hat sich seit dem letzten Verbandstag um rund 2000 vermehrt, so daß der Verband jetzt etwa 7000 Mitglieder zählt.

Deutscher Reich - Ungarn.

Ungarn. Eine Menschenhetz im Frieden bringt der Militarismus jetzt in Österreich. Man wird sich erinnern, daß vor kurzem eine Abtheilung Husaren gegen einen Wachtmeister, der die Leute systematisch malträtirt hatte, meuterten und daß derselbe in dem Tumult getödtet wurde. Daß die Leute schwer gereizt waren, wurde sofort angegeben. Jetzt kommt der Schlußsatz der Tragödie.

Die hiesigen polnischen Blätter melden: Das Regiment Militärgenietz verurtheilt von 26 Husaren, die ihren Wachtmeister Puzosow überfallen und ermordeten, drei Unteroffiziere, sowie zehn durch Loos bestimmte Mann zum Tode, die übrigen zu lebenslänglichem Kerker. Die zum Tode Verurtheilten wurden in Przemysl erschossen. — Und das nennt sich Zivilisation und „Zahnhundert der Humanität!“

Auch ein Sozialist! „Das Leben von Millionen ist ein sogenanntes Verhungern. Millionen von Kindern sterben wegen ungenügender Nahrung im glücklichen Poles, im unglücklichen wachen sie zu Siechen heran, wandelnde Leichen in einer Zeit, die mit Wohlwohl und Reichthum der Nation prahlt.“ So schreibt Dr. Joseph Schepfer, kaiserlicher Konfliktatrat und Professor der Moraltheologie in St. Pölten.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. Ein aus Havana hierher gelangtes Gerücht von Meutereien und Desertionen in einem freiwilligen Bataillon, sowie von dem infolge dessen vom Kommandeur des Bataillons begangenen Selbstmord wird vom Marine-Minister als unbegründet erklärt. — In der Deputirtenkammer kam es aus Anlaß der Ernennung von Richtern zwischen dem Justizminister und dem Deputirten Gorjano zu einem Streite. Was es heißt, würde ein Duell die Folge des Streites sein. Der Justizminister sprach dem Präsidenten der Kammer, der Gorjano ebenfalls seine Zeugen schickte, sein Mißfallen aus.

Madrid, 26. Juni. Der Sohn des Marschalls Martinez Campos, der Hauptmann Campos, soll nach einem unter Referat veröffentlichten Telegramm aus Cuba gefallen sein. Aus diesem Grunde hat sich ein Gerücht vom Tode des Marschalls selbst verbreitet.

Norwegen.

Christiania, 25. Juni. Im Sterblich beantragte Stern, Sivert, Nielsen und mehrere andere Mitglieder der Linken die Aufnahme einer neuen inneren Staatsanleihe von 12 Millionen Kronen zu Vertheiligungszwecken. Der Antrag wurde an den Budget- und den Finanzsausschuß zur gemeinsamen Beratung überwiesen.

England.

London, 26. Juni. Das neue Kabinett setzt sich nach offizieller Meldung wie folgt zusammen: Lord Salisbury, Premierminister und Minister des Auswärtigen; Herzog von Devonshire, Präsident des Geheimraths; Balfour, erster Lord des Schatzes; Chamberlain, Minister der Kolonien; Hicks Beach, Kanzler der Schatzkammer; Goschen, Marineminister. Die anderen Ministerposten sind bisher noch nicht besetzt. — Der Ire Macarty, der Führer der Antiparmentisten, veröffentlicht eine Erklärung, worin er sagt, daß mit dem neuen Ministerium Irlands bitterste Feinde an's Rudel kämen, und in der er die Iren aller Länder auffordert, zu einem Homerule-Kampfe Mittel zu schaffen.

Die Arbeiterwahl-Vereinigung in England tagte in voriger Woche in Nottingham. Sie hat sich die besondere Aufgabe gestellt, die Wahl von Arbeitern in's Unterhaus zu fördern und darf nicht verwechselt werden mit dem Independent Labour Party der unabhängigen Arbeiterpartei, die im Frühjahre in Newcastle tagte. Diese letztere Vereinigung steht auf derselben Stufe etwa wie die sozialdemokratische Partei in Deutschland, und die von ihr besetzte Kasse ist eine Nachahmung der von den Iren unter Parnell verfolgten Methode, die die irische Vertretung dazu brachte, daß sie dem größten Premierminister Englands ihr Programm vorbrachten konnte.

Die Arbeiterwahl-Vereinigung hat auf ihrem Programm die meisten Punkte, die die sozialistische Grundlage organisirte unabhängige Arbeiterpartei befürwortet, und verfolgt ein kollektivistisches Ideal. Aber ihre Methode ist eine andere: Sie sucht mit Hilfe der bestehenden Parteien Arbeiter in's Parlament zu bringen. Nun ist die liberale Partei grade in ihrem Schreden, die Arbeitervertretung zu vermehren, äußerst lässig. Unbedingt notwendig ist ja

eine Reform der Methode der Aufstellung der Wählenden. Der Grundsatz, daß jeder Wähler nur eine Stimme abgeben darf und die Abgeordneten Recht auf Wahlen haben, ist zwar längst von der Partei angenommen, aber von einer Verwirklichung auf gesetzlichem Wege ist noch keine Rede. Ob das Juridiktoren der liberalen Regierung der Wahlreform bessere Aussichten eröffnet, ist zweifelhaft.

Gewerkschaftliches.

Kölnung, Tischler und Drechsler! Wegen ausgedehnter Differenzen in Wien in den Holzgewerkschaften des Ludwig Schmitt, VIII. Neuanlage Nr. 54, Josef Batta, XIV. Rorbinal Kaufschilling Nr. 6, und in der Drechslerwerkstätte Dörfan, V. Griesgasse, ist Bezug von Arbeitskräften nach diesen Werksstätten streng ferngehalten.

Der Streit der Metallarbeiter in den Werksstätten Wittig, Wagner und Kallman in Wien dauert ungeschwächt weiter. Bezug ist ferngehalten, Unterhaltung nicht möglich.

In Folge schlechter Lohnverhältnisse halten am 17. v. Mis. 1000 Bauarbeiter in Reichenberg in Böhmen die Arbeit ein. Nachdem die Bauunternehmer eine Lohnverhöhung absolut nicht zulassen wollen, kündet der Streik längere Zeit anhalten. Bezug ist ferngehalten. Unterhändler für die Streitenden übernehmen die Gewerkschaftskommission und die Redaktion des „Freitag“, Reichenberg, Rabengasse Nr. 23.

Die Arbeiter in Halle trafen in einer gut besuchten Versammlung den Beschluß, von den Meistern bis 1. Juli eine Beantwortung der Forderungen zu verlangen, daß ein Stundenlohn von 40 Pf. gezahlt werden soll. In den letzten Jahren sind die Löhne bis auf 28 bis 34 Pf. heruntergefallen. Die Zahl der Streikenden ist auf etwa 100 angewachsen. Bezug ist streng ferngehalten.

Ein Streik der Klempner in St. Pöltenberg ausgedehnt, da ihre bestehenden Forderungen: 1) Jahresschichtarbeit, 2) Wimmeln von 30 Pf. pro Stunde, 3) 10 Pf. Zuschlag für Lieberstunden, von den Meistern nicht abgesetzt wurden. Die Zahl der Streikenden ist auf etwa 100 angewachsen. Bezug ist streng ferngehalten.

Der Volontäre-Streit in Basel wird nach dem Beschluß einer von 1200 Mann besetzten Versammlung fortgesetzt. Es streiken 700 Volontäre.

Kölnung, Lithographen und Steinbrücker! Bezug ist ferngehalten nach Hannover, da bei der Firma K. Weidung u. Co. Differenzen ausgebrochen sind wegen der Einziehung der Arbeiterarbeit bei den Lithographen, sowie wegen Differenzen bei den Maschinenmeistern in Betreff der Arbeitzeit.

Aus Stadt und Land.

Bant, 27. Juni. Ueber den sogenannten Kampf im Wasser, dem alljährlich viele Personen, auch gute Schwimmer, zum Opfer fallen, hat der amerikanische Arzt Dr. Roche interessante Untersuchungen angestellt. Nach denselben ist bei solchen Fällen niemals ein Krampf im Spiel, wie auch die von ihm untersuchten Leichen plötzlich untergegangener keinerlei Merkmale des Krampfes aufwiesen. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft soll vielmehr dadurch erzeugt werden, daß Schaum oder Wasserhaub mit der Einathmung in den Brustkorb gelangt und von den Lungenen eingeatmet wird, oder wie die alte Redensart heißt, in die „falsche Röhre“ geräth, wodurch eine augenblickliche Störung sämtlicher Athmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser beim Beginn einer Einathmung in die Brusthöhle, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Geht dies während des Athembolens, so wird der Kampf etwas verlängert. Bemerkt man daher, daß Jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so muß sofort Hilfe geleistet werden, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen seinen Ueberlauf auskosten kann.

Kopperhörn, 27. Juni. Der fälschlich gegründete Bürgerverein Kopperhörn wird morgen Freitag Abend im Gasthause des Herrn Decker eine eigentliche Konstituante in Form einer Versammlung abhalten. Außer der Vorstandswahl und Beratung der Statuten findet noch Aufnahme neuer Mitglieder (ohne Einbürgerungsgebühr) statt.

Wilhelmshaven, 27. Juni. Das „Wilt. Tagebl.“ brucht in einer seiner letzten Nummern eine Notiz des „Hann. Courier“ von Hamburg ab, in der es heißt: „Die Stadt Hamburg hat sich das Fest am Mittwoch einen gehörigen Wagnis Geld kosten lassen. Wenn man hört, soll der ursprünglich auf 500 000 Mark berechnete, dann auf anderthalb Millionen erhöhte Voranschlag lange nicht genügen, vielmehr werden die Auslagen auf etwa drei Millionen Mark geschätzt! Bedenkt man, daß hiermit fast die doppelte Summe der vom Reich für die Kanalfeier in Kiel bewilligten Gelder erreicht ist, so wird man einen ungenügenden Begriff von der Großartigkeit der Veranstaltungen erhalten. Ob die Kosten dieser Feste die ganze Stadt, Arm und Reich zu tragen haben, oder ob die Summe der Kosten von den reichen Kaufleuten freiwillig gedeckt wird, ist nirgends gesagt. Das letztere wäre doch wohl das Angemessene.“ — Der „Tageblatt“-Redakteur hätte wohl besser gesagt, er würde den letzten Satz gestrichen haben, dann hätte er sich wenigstens nicht blamiert. Seine Parteigenossen haben doch ihr Theil dazu beigetragen, daß auch die Kosten des Reichsfestes dem Volke aufgebürdet wurden. Uebrigens giebt er sich damit den Anschein, als wenn er keine Sorgen mehr er sich damit den Anschein, als wenn er keine Sorgen mehr er sich damit den Anschein, als wenn er keine Sorgen mehr

Wilhelmshaven, 27. Juni. (Von der Marine.) Das Panzerschiff „Kaiser“ ist am 25. d. M. in Hongkong eingetroffen und geht von dort am 1. Juli nach Amoy weiter. Die Kreuzerfregatte „Prinzess Wilhelme“ geht am 30. Juni nach Singapur ab. Das Kanonenboot „Cormoran“ ist am 26. Juni von Durban nach Sorengo Maras gegangen.

Neuende, 26. Juni. Ueber die Gesichte des Kirchspieles Neuende bringen die „N. f. St. u. v.“ folgende

Vermischtes.

Mittheilungen: Das Kirchspiel Neuende hatte früher den Namen Anmerhaven (im Schmierigen Hafen). Nach der großen Fluth von 1511 wurde der größte Theil des damaligen Kirchspiels Bant ausgebrocht, weil alles über-schwemmte Land nicht gleich wiedergewonnen werden konnte, theils viel Land ganz versunken war. Die Bewohner des übriggebliebenen Theils von Bant wurden nach Anmer-haven eingepfarrt. Die Kirche daselbst war für die Ge-meinde zu klein, es wurde ein neues Gebäude angelegt und das Kirchspiel erhielt davon den Namen Neuende. Nach Ansicht Anderer rührt der Name Neuende daher, daß das vom Kirchspiel Bant Uebriggebliebene das künftige Ende gegen die Tade ausmache. Das Kirchspiel Neuende zählte im Anfange dieses Jahrhunderts 234 Feuerstellen mit 1216 Einwohnern.

Aurich, 26. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht kam am Montag die Strafsache gegen den Maschinenbau-Polontar Carl Hoffmeister aus Wilhelmshaven wegen Sitt-lichkeitsverbrechen zur Verhandlung. Dieselbe endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß.

Oldenburg, 26. Juni. Die Genossen der Umgegend machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonnabend Abend im „Schiefen Stiefel“ eine Versammlung des Volksvereins für Nordost und Umgegend stattfindet und rege Theilnahme erwünscht wird.

Oldenburg, 26. Juni. Ein braver Kämpfer für „Religion, Ordnung und Sitte“ ist unbestreitbar der Pastor Roth hiersebst, wenigstens soweit unsere Kenntniß reicht, in Bezug auf die Arbeiterbevölkerung. Ließ da wirklich ein Arbeiter von ihm sein erstgeborenes Kind taufen, das leider den Fehler begangen, nicht lange nach der Hochzeit geboren zu werden. Während der Tauf-handlung nun sagte Herr Roth in Gegenwart sämmtlicher Gäste zu dem Arbeiter: „Sie sollten sich was schämen!“

Er spielte damit auf die frühzeitige Geburt des Kindes an. Statt den Moralprediger mit einer gebührenden Antwort aus dem Hause zu jagen, machte der Beleidigte lieber den verbügten Belegenen. Ob der Pastor die Un-verantwortlichkeit auch begangen hätte bei der Taufe eines Kindes aus „hochgeborenen“ Kreisen unter gleichen Ver-hältnissen, scheint uns mehr denn zweifelhaft! — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns einer orthodoxen Episode aus einer kleinen deutschen Revöhen, die charakteristisch genug ist, um sie unsern Lesern nicht vorzuenthalten. Es ist noch nicht lange her, da mußten in besagter Revöhen die sogenannten barmherzigen Schwestern den Schauspiel ihrer Thätigkeit verlassen und es traten andere an ihre Stelle. Alle Welt schüttelte den Kopf über die plötzliche Verände-rung. Der Volksmund aber, der in der Regel nicht am schlechtesten unterrichtet ist, hatte die Ursache bald heraus-gefunden. Der Vorstand des Diakonisseninstituts bestand nämlich aus zwei Geistlichen, von denen der eine verlangte — so sagte der Volksmund! —, daß die Schwestern des Morgens erst ihre Bettstube abhalten und dann die Kranken pflegen sollten, während der andere umgekehrter Ansicht war. Da dieser mit seiner Ansicht nicht durchbringen konnte und auch die Schwestern glaubten, zuerst ihre Menschspflicht er-füllen zu müssen, quittirten sie den Dienst. Ebenfalls hatte auch hier der Jünger die Worte seines Meisters vergessen, daß ein am Feiertage in den Drunnen gefallener Schieße zunächst getretet werden muß, damit er während des Wetens nicht umkommt!

Ael., 26. Juni. Ostern fand im hiesigen Kriegs-hafen ein Zusammenstoß zwischen dem Kreuzer „Gefion“ und dem Frachtdampfer „Karl“ statt. Der Frachtdampfer wurde oberhalb der Wasserlinie schwer beschädigt und mußte sich zur Reparatur begeben.

— Eine Pulverexplosion. Aus Straßburg (Elsaß) kommt untera 25. Juni die erschütternde Nachricht: Gestern Abend kurz nach 9 Uhr zog auf dem Artillerie-Schießplatz in Hagenu ein Pulverschuppen in die Luft. Zahlreiche Explosionen erfolgten gegen 11 Uhr Nachts. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich über 100 Soldaten in nächster Nähe; viele Leute sollen verletzt sein. In der Nähe des Pulverschuppens befand sich ein zweiter größerer, doch gelang es, diesen gegen die Explosionsgefahr zu schützen. Wie die „Frank. Ztg.“ meldet, wurde niemand getödtet.

— Eine freudige Ueberraschung wurde dieser Tage einem Augsburger Bürger zu Theil. Dieser kam zu einem Banquier, bot ein bayerisches Pämienloos mit dem Bemerten an, dieses sei mit 300 Mark gezogen und wolle weitere 700 Mark erlegen, um eine 1000-Mark-Obligation dagegen einzuwechseln. Der Banquier, der feinerlei Arg-wohn in die Aussage des Herrn setzte, ließ gleichwohl zu-vor nachsehen, ob das Loos nur mit 300 Mark mit dem genaanten Betrage gezogen sei. Die Nachforschung ergab, daß es mit einem weit höheren Treffer und zwar mit 120.000 Mk. gezogen worden war. Der Besitzer des Looses, hiervon unterrichtet, behauptete gleichwohl, selbst nachgesehen und gefunden zu haben, daß das Loos nur mit 300 Mark ge-zogen worden sei. Er ließ sich aber doch eines Besseren belehren, zumal die königliche Bank seinen Kaufstand nahm, das Loos zum Betrag von 120.000 Mark einzulösen.

Bereinskalender.

Oldenburg.

Tabakarbeiterversammlung am Sonnabend den 29. Juni, Abends 7 Uhr, bei Satint.

Auktion.

Wegen Aufgabe eines Haushalts werde ich Freitag den 28. d. Mts.,

Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend, im Zedewasser'schen Saale an der verl. Güterstraße öffentlich meistbietend gegen Baargeldzahlung verkaufen:

- 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 4 Tische, 8 Kohrhühle, 2 Spiegel, 1 Rohrstoffel, 3 Bänke, 1 Blumenbank, 1 Nähmaschine, 1 Taschenuhr, 1 Wasserfaß, 7 Eimer, 1 Hand-wagen, 3 Bettstellen mit Matrasen, 1 Kleiderkiste, 1 amerikan. Wanduhr, 4 Lampen, 1 Garderobe, mehrere Bil-der, allerlei Frauenkleidungsstücke, Gar-dinen, Porzellan- und Küchengeräth, und was mehr zum Vorschein kommt.

Desvens, 27. Juni 1895.

H. P. Harms.

Pferde-Verkauf.

Für Rechnung der Velzener Vieh-versicherungs-Gesellschaft werde ich am

Sonnabend Vormittag 11 Uhr im „Hof von Oldenburg“ eine 4 1/2-jährige schwarze

Zuchtstute

meistbietend verkaufen.

H. J. Hemmen, Agentur-Gesellschaft.

Am Sonntag d. 30. d. M.

werde ich von 7—10 Uhr Morgens die seit dem 1. Juni fällige

Landmiethe

für Gartenland der Oldenburg. Spar- und Leihbank heben.

Grashorn.

Die Verpachtung

der Budenplätze

zu dem am 14. und 15. Juli stattfindenden Kinderfest mit Volksbelustigung zu Desvens findet am

Montag d. 1. Juli, Vorm. 9 1/2 Uhr in Klein's Wirthshause statt.

Das Komitee.

Verloren

ein Trauring, gezeichnet T. B. 1892. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzug.

Nachdruck verboten!

Auf, Ihr Brüder!

Auf, Ihr Brüder, laßt uns wallen Alle nach dem Marktplatz hin, Dort in Kleider-Bazars Hallen Giebt es was nach unserm Sinn: Jeder Wunsch nach Garderobe Wird befriedigt dort sogleich, Und um zahlen sie zu können Ist's nicht nöthig, daß man reich. O conträr, dort kann sich kleiden Preiswerth auch der ärmste Mann, Leicht ist das ja zu bestreiten, Was man ihm da bietet an. Solche Billigkeit, die findet Man nicht meilenweit umher; Drum sei laut es hier verkündet: Will'g're Kleidung giebt's nicht mehr!

Spezial-Geschäft fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeiter-Garderoben in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Kleider-Bazar

E. Marcus, Bant, Am Markt 21.

Zur deutschen Eiche Varel.

Zum Gewerkschafts-Ausflug bittet Unter-zeichneter, um seine werthen Gäste auch gut bedienen zu können, sich wegen

Mittagessen

à Portion 1 Mk.

an Herrn Buddenberg zu wenden, welcher Anmeldungen gerne entgegen nimmt. Kaffee 25 Pf., die Tasse, Bier 10 Pf., Butterbrod, gut belegt, Portion 30 Pf., Brause, Selter 15 Pf., Milch Glas 10 Pf., Braumbier Glas 5 Pf.

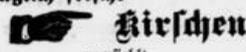
Achtungsvoll

H. Lühken.

Mein Restaurations-Zelt

halte zur diesjährigen Geflügel-Ausstellung einem geehrten Publikum zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Täglich frische



Pels, Neue Wilh. Str. 60.

- Bade-Hosen, Bade-Mützen, Bade-Handtücher, Bade-Laken, Badestoff (meterweise), Bade-Vorleger, Bade-Anzüge, Bade-Pantoffeln, Bade-Schuhe

A. Kickler, Moonstraße 103.

Sonst und jetzt!

Siehe Schaufenster!

Von jetzt an sind sämt-liche Sachen nochmals um ein Drittel

im Preise heruntergesetzt, da die Auktions- u. Transport-kosten gespart werden sollen. Es ist deshalb

für Jeden,

der noch Gebrauch in Unter-ziehzeugen, Schuhwaaren, Herren- und Knaben- sowie Arbeiter- Garderoben hat, gerathen, sich schleunigst nach

Marktstraße 25

zum Waarenhaus für Ge-legenheitskäufe zu begeben.

F. Burmeister.

Gesangverein Frohinn.

Die aktiven Mitglieder werden dringend erucht, zu der am Freitag Abend stattfindenden

Gesangstunde

vollzählig zu erscheinen. — Auch werden da die bestellten Bilder ausgegeben.

Der Vorstand.

Gesangverein „Sängerkrans“ Heppens.

Sonnabend den 29. Juni Abends 8 1/2 Uhr

General- Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1. Hebung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Halbjährige Rechnungsablage, 4. Ausflug betreffend, 5. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen wünscht

Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute.

Local-Verband Wilhelmshaven. Freitag den 28. Juni 1895 Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung bei Zedewasser, Tonndich.

Tagesordnung:

- 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Lohnfrage, 3. Vortrag, 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Athletenklub „Nordische Eiche“.

Sonnabend den 29. Juni Abends 8 1/2 Uhr

General- Versammlung im Lokale des Herrn Kruse, Banter Hof.

Die Tagesordnung wird in der Ver-sammlung bekannt gemacht.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Gutes Logis: Grenzstraße 29.

# Gewerkschafts-Ausflug nach Barel

am Sonntag den 30. Juni 1895.

Abfahrt von Wilhelmshaven Morgens 6 Uhr 45 Min. Der Fahrpreis beträgt 1 Mark pro Person und sind Fahrkarten von den Gewerkschaftsvorständen und sonstigen Beauftragten in Buddenberg's Buchhandlung, Neue Wilhelmshav. Straße, in Empfang zu nehmen. Es wird bemerkt, daß der Zug in Bant nicht anhält. — Rückfahrt von Barel 6 Uhr 45 Min. Abends mit Haltestelle in Bant.

Diejenigen, welche nicht im Besitze einer vom Festkomitee verausgabten Fahrkarte sich befinden, haben zu den in Barel arrangirten Festlichkeiten an die dazu bestellten Kontrolleure ein Entree von 50 Pf. zu entrichten. Die Fahrkarten sind aufzubewahren, da dieselben bei der Retourfahrt wieder zurückgefordert werden.

Das Komitee.

I Neue Wilhelmsh. Strasse I.

## M. Kariel,

Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, sämtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse I.

Elegante  
Jacket- u. Rock-  
Anzüge  
von 11—48 Mark.

Sommer-  
Paletots  
in feinsten Modefarben  
von 13—33 Mark.

Einzelne Jackets  
von 7—15 Mark.  
Hosen  
in Cheviot, Bud-  
stin u. Rammgarn  
von 2,50 Mark an.

Knaben- und  
Jünglings-Anzüge  
in größter Auswahl,  
geschmackvollste Verarbeitung,  
von 2,50 Mark an.

Anfertigung  
nach Maß  
in schnellster Zeit preiswerth  
unter Garantie des guten Erfolges.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

## Waarenhaus B. G. Bührmann.

Nur grosser Umsatz ermöglicht billige Preise!

### Herren-Konfektion.

Buckskin-Anzüge	10—28 Mk.
Cheviot-Anzüge	16—36 "
Hochf. Rammg.-Anzüge	28—45 "
Havelocks	15—30 "
Wasserdichte Regenmäntel	8—33 "
Loden-Zoppen	8—16 "

### Sommer-Paletots

in guten Qualitäten

15 bis 33 Mark.

Billigere Sachen in jeder Preislage.

## Restaurations-Zelt „Zur Arche“.

Halte mein auf das Beste eingerichtete

### Restaurations-Zelt

zur diesjährigen Geflügel-Ausstellung einem geehrten Publikum zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

C. Beilschmidt.

## Zur diesjährigen Geflügel-Ausstellung

halte mein



### Restaurations-Zelt



zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

F. Kliem.

## Einladung

zu der morgen, Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Kruse (Banter Hof), Am Markt, stattfindenden

## Abend-Unterhaltung

verbunden mit Kränzchen

arrangirt vom

Athletenklub „Nordische Eiche“.

Das Komitee.

## Geschäfts-Eröffnung.

(Einem geehrten Publikum zur gefälligen Mittheilung, daß ich mich hier selbst, Oldenburgerstraße 35 (bei Frau Brumund) als

## Barbier und Friseur

niedergelassen habe. Saubere und prompte Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Bant, 25. Juni 1895.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Frost.

## Viewig's Möbel-Magazin, Marktstr. 27.

Neu eingetroffen:

Teppiche, große Auswahl, reizende Muster, Größe 130/200 cm, von 9 Mk. 25 Pf. an.

Gübsche, eingerahmte Bilder von 3 Mk. an.

Größtes Lager sämtlicher gängiger Möbel.

Billigste Preise. Günstigste Zahlungsbedingungen.

## Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche zum Pubsach gehörende Sachen, sowie Bänder, Spitzen, Blumen, Schleier zu und unter Einkaufspreis. Garnirte und un-garnirte Hüte.

H. Hartschlag.

Der Ausverkauf findet nur 14 Tage statt. D. G.

Verantwortlich für die Redaktion: I. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Duz, Bant.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 148 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Freitag den 28. Juni 1895

## Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kreper.

(Nachdruck verboten.)

19)

„He, he — sprechen Sie sich nur getroßt aus, Herr Theobald. Ich sag's nicht wieder, das wissen Sie doch“, fiel der alte Kurnikus ein. Ein Schmunzeln glitt über seine Lippen, während die Rauchwolken schneller seinem Munde entströmten.

„Und was glauben Sie, hat die Veranlassung zu seiner neuesten Ungezogenheit gegeben? Der arme Junge, der sich's Leben nehmen wollte und hier bei uns aufgenommen ist.“

Kurnikus blickte diesmal erschaut auf, nahm die Pfeife aus dem Munde, stopfte mit dem Finger den Tabak fester und zeigte eine ermartungsvolle Miene.

„Denken Sie nur: Ich habe ihm ruhig an meinem Pulle gegenüber und blicke einen Augenblick zum Fenster hinaus. Da sehe ich Alwin mit dem Jungen über den Hof gehen. „Boß Ollb, sagte ich, „der Junge hat ja schon eine ganz neue Klust an . . .“ Sofort unterbricht er mich und findet in seiner malitiosen Weise das Wort „Klust“ ordinär. In Pommern möge man so sprechen, hier aber spricht man von einer Kleiduna. Ich bitte Sie, bester Herr Kurnikus, in Pommern! Dabei ist das Wort Klust ein echt Berlinisches. Ich habe es zum ersten Mal drüben in der Hafenside gehört und dann auch im Wallner-Theater in einer Posse. Das wagte dieser Aff —

Aber hören Sie nur weiter, das Beste kommt noch. Vernünftiger Weise gehe ich auf die Beleidigung nicht näher ein, sondern zude nur mit den Achseln. Das paßt ihm wieder nicht. „Weshalb zuden Sie mit den Achseln?“ spricht er mich an. „Na nu, man wird hier doch mit den Achseln zuden dürfen. Wir sind doch nicht in Sibirien“, erwiderte ich ganz ruhig, weil ich weiß, daß meine Ruhe ihn immer am meisten ärgert. Dann füge ich gleich hinzu: „Wer einen Hals hat, der kann auch mit den Achseln zuden.“ Das war ein Hieb auf seine verwachsenen Schultern, der getroffen hatte.

Er schwieg, denn er geht auf derartige Dinge nicht näher ein, weil er sich immer für einen schönen Mann hält. Er wurde nun ganz freundlich und sagte: „Nehmen Sie's nur nicht übel, Dämmel, es war nicht so gemeint.“ Ich aber sehe seine innerliche Wuth und denke, das ist Wast,

er thut nur so, um das Gespräch auf etwas Anderes zu bringen.

Wir schreiben nun eine Weile ruhig weiter, dann fange ich wieder an zu sprechen. „Herr Schwipps“, sage ich, „wissen Sie schon, daß der Junge noch weiter ausgebildet werden und nachher zu uns in's Comptoir kommen soll? Der wird gewiß hier noch 'mal Geschäftsführer. Der junge Sommerlandt hat an ihm einen Narren gefressen und die Frau Chef erfüllt alle Wünsche ihres Sohnes.“

„Na, da hätten sie ihn aber plötzlich sehen sollen! Ich denke, er wird suchwid. „Reden Sie mir nicht von dem aufgesehenen Bengel“, schreit er und schlägt mit der Faust auf's Palt. „Seit acht Tagen höre ich nur von dieser Range sprechen“, fährt er fort, seiner Galle Luft zu machen. „Als wenn auf einmal das ganze Geschäft und das Glück des Hauses von diesem Stifft abhinge! Das ist weiter nichts als überpannte Wohlthätigkeit. Ich begreife eine so vernünftige Frau, wie unsere Frau Chef, nicht. Das fehlt nur noch, daß dieser ehemalige Selbstmörder hier in's Comptoir käme, und ich vor lauter Respekt in den Boden sinken sollte.“ . . . Na, und so weiter. Ich sage Ihnen, Herr Kurnikus, man merkte ihm ordentlich den Reib an und die Angst, daß er 'mal sein Szepter verlieren könnte.

Als er aber von einer „Schulterkranke“ sprach, fragte ich ganz ruhig: „Herr Schwipps, ist Ihr Vater nicht Schneider gewesen?“ „Halten Sie Ihren losen Mund“, schrie er mich wieder an und kramte nun Alles aus, was im Stunde war, mich zu kränken. In die Klasse hätte ich falsch eingetragen, nicht für Stahlbedern geforgt, seinen Bleistift gemopft und so weiter. „Herr Schwipps, frage ich ganz bescheiden, habe ich vielleicht auch Schuld, daß Sie bei der letzten Ziehung das große Loos nicht gewonnen haben?“ und nun wagte dieser Mensch nach dem Lineal zu greifen. Zu seinem Glück drohte er nur. Dieser spähige Knipperling, dieser Aff —

„De, he“, begann Kurnikus, „immer den Vogel beim richtigen Namen nennen, Herr Theobald. Weshalb so ängstlich thun, als wenn belagter Aff — se Ihnen bereits auf dem Pels säße? Wenn wir auch nur ein schlächter Mann sind, so wissen wir wohl, wo das Unrecht zu suchen ist. Und in diesem Falle sitzt es hinten auf dem Drehischemel und wirft durch seine Brille giftige Blicke auf ein armes, unschuldiges Menschenkind, das —“

In diesem Augenblick tauchte Schwipps so plötzlich vor Beiden auf, daß der Alte den Gesprächsfaden verlor, Dämmel aber einen Schritt zurücksprallte und dann außerordentlich eifrig die Papiere in seiner Hand zu studiren begann.

„Was haben Sie denn hier noch zu sehen?“ schrie der Buchhalter den Lehrling an. „Sie denken wohl, es werden pommerische Gänse verladen —“

„Herr Schwipps, ich muß sehr bitten —“

„Sie haben hier gar nichts zu bitten, sondern nur Ihre Schulbigkeit zu thun. Und dazu gehört, daß Sie meine Befehle pünktlich befolgen. . . . Läßt der Mensch mich eine Viertelstunde auf Antwort warten!“

„Mensch — wie das klingt!“ gab der Lehrling zurück.

„Wie? — Sind Sie wirklich kein Mensch? Ein sehr anmaßender und in der Entwicklung des Gehirns zurückgebliebener fogar! Sie machen Ihrem Namen alle Ehre!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Rette Brüder. In dem Kachener Alexianerprojet wurde auch ein Klosterbruder der Alexianeranstalt als Zeuge vernommen, dessen Biographie in Bischofswalde, Kreis Neiß, gestanden hat. Dieser Klosterbruder, dessen bürgerlicher Name Bernhard F. ist, war, wie wir der „Neißer Vr.“ entnehmen, ehemals seines Zeichens Kaufmann und hat sich in dieser Lebensstellung in Breslau diverse Schwindelereien zu Schulden kommen lassen, wegen deren er aus seiner Heimatprovinz fliehen mußte. Die Staatsanwaltschaft hat nach seinem Verschwinden einen Steckbrief hinter ihm erlassen, der aber ohne Erfolg blieb. Man vermutete allgemein, daß F. in das Ausland geflohen und dort längst gestorben sei. Jetzt taucht der Todtegläubte zum allgemeinen Erschauern seiner Bischofswalder Landsleute als Klosterbruder in Kachen wieder auf. Daß ein solcher Mann bei den Kachener Alexianern als Bruder aufgenommen werden konnte, ist zu charakteristisch für diese Anstalt, als daß es der Welt verborgen gehalten werden dürfte!

## Schwäzzer.

Bant-Wilhelmshaven.

Freitag, den 28. Juni. Vorm. 5,02 Nachm. 5,15



## Achtung!

In den Tagen der Geflügel-Ausstellung konnte am Mittwoch den 3. Juli stelle ich in Cornelius Wirthschaft eine seltene Natursehenswürdigkeit, einen

## Hornissenbau

zur Ansicht aus. Der kunstvolle Bau besteht aus sechs Abtheilungen: das große Gehäuse, drei Wachsröten und zwei Sonnenrofen, besitzt die Größe einer großen Glasugel und dürfte die Natur ein ähnlich großes und schönes Exemplar nicht aufzuweisen haben.

Eintritt für Erwachsene 10 Pf., Kinder die Hälfte. — Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

**Stephan, Gärtner.**

### Empfehle:

Feinste Tafelbutter, Pfd. 85 u. 90 ♂  
Zwiebeln, Pfd. 10 ♂

Neue Gurken sowie sämtliche frische Gemüse zu billigsten Marktpreisen.

**H. Bartels,**  
Wallstraße 5.

## Chinesischer Thee

mit Blüten

p. Pfd. Mk. 2. in bekannt guter Qualität bei

**H. Bels, Neue Wilh. Str. 60.**

**Gutes Logis Grenzstr. 26, u.**



## Holz-Bettstellen

Zischlerarbeit, keine Fabrikwaare, fein lackirt.

Ein schläfrig Stüd Mk. 16,00, 18,00  
Zweischläfrig " " 18,00, 20,00  
inkl. Holzrahmen.

## Eiserne Bettstellen

mit Bandeisenboden Stüd 6,00, 8,00, 10,00,  
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze Stüd 8,50, 10,50, 13,50, 15,50.

## Eiserne Kinder-Bettstellen

mit hohen Seitentheilen

Stüd von 9,50 Mk. an.

## Matratzen

sind stets in allen Größen auf Lager.

**Wulf & Francksen.**

### Zu verkaufen

2- u. 4-rädrige Handwagen, billig.

**3. W. Zapfen, Banterstr. 14.**

### Zu vermieten

eine 2-räum. Wohnung. Näheres im Puhgeschäft Lübben.

Waaren-Haus  
**B. H. Bührmann.**

**Staubmäntel**  
von 4,50 Mk. an

werden bedeutend unter Preis ausverkauft.

Hiermit meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich den

### Sohlen-Ausschnitt

den ich früher selbstständig im **Itenschen Hause Dismarckstraße 61** führte, dem

## Herrn Fr. Kobel

für meine Rechnung übertragen habe. Bitte um geneigten Zuspruch dort, wie auch Marktstraße 29.

Hochachtungsvoll

**Heinr. Stegemann.**

## Geizzenes Kleinfleisch

à Pfund 20 Pfg.

empfiehlt

**J. Levie,**

Neue Wilhelmshaven, Str. 12.

1895er

## Pneumatic-Räder

Rahmenbau mit Kugelsteuerung zu 200 Mark.

## Polsterreifen-Räder

zu 140 Mark.

Einjährige Garantie. Coulaute Zahlungsbedingungen. — Circa 40 Stüd auf Lager.

**Bernh. Dirks, Wilhelmshaven.**

Drei gebrauchte, gut erhaltene

## Pneumatic-Rover

habe billig abzugeben.

**Bernh. Dirks.**

## Tapeten u. Borden

in den neuesten und schönsten Mustern für Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche etc. in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.  
Günstigste Bezugsquelle für Neubauten etc.

## Gebrüder Popken

15 Gölkestr. 15.

Musterkarte n überallhin franko.